

## DONAUDELTÄ – MIT RAD UND SCHIFF - BUKAREST

Mit Rad und Reisen, und mit Nancy

5. – 14. Juni 2016

### 5. Juni:

**Die Reise begann mit Turbulenzen.** Der schon zuvor gebuchte 7 Uhr Flug von Wien Schwechat nach Bukarest wurde 2 Wochen vor Abreise storniert. Wir wurden auf den 10:05 Flug umgebucht. Aber auch dieser wurde mehrmals verschoben. Dann kam die Durchsage „**AUA Flug nach Bukarest aus technischen Gründen storniert!**“ Wir wurden von einer Hostess zum AUA Schalter begleitet und mussten uns zwecks Umbuchung anstellen. Schließlich bekamen wir einen Flug von Wien nach München und von dort nach Bukarest. Der Flug nach München war auch aus technischen Gründen verspätet, ein Reifen am Flugzeug war geplatzt! Ärgerlich, aber wir waren froh, dass die technischen Gebrechen noch am Boden stattfanden und repariert werden konnten. Mit einer halben Stunde weiterer Verspätung hoben wir schließlich von Wien ab und landeten eine Stunde später in München. Nun hieß es joggen zum anderen Terminal. Schließlich erreichen wir noch den



**Anschlussflug nach Bukarest, wo wir nach 18 Uhr ankamen!** Der Transfer zum Donaudelta war natürlich schon längst ab, aber die Agentur stellte uns – wir waren 6 Personen, die von diesem Ausfall betroffen waren – einen Ersatztransport zur Verfügung. Der Fahrer fuhr im Eiltempo von Bukarest in das **300 km entfernte Tulcea**, wo wir so gegen 23:30 ankamen. **Reiseleiter Mihai empfing uns herzlich.** Wir bekamen sogar noch ein Nacht Mahl: Gemüsesuppe, gebratenen Fisch mit Kartoffeln, Süßspeise. Letztere spendete ich Mihail, der darüber sehr erfreut war.

In der kleinen Kabine, die nur sehr spartanisch ausgestattet war, machte ich es mir mit Nancy so bequem wie möglich.

### 6 Juni:

Um 8 Uhr gibt es ein gutes Frühstück, um 9 Uhr fahren wir los mit dem kleinen Ausflugsboot. Nach einer Stunde erreichen wir **Nufaru, jenen Ort, wo die Fahrräder deponiert sind** und von wo es mit dem Fahrrad hätte losgehen sollen. In der Zwischenzeit hat sich der Himmel verdunkelt und es folgte ein **Gewitter**. Wir konnten uns nur auf einer alten Schiffsrüine unterstellen und abwarten. Es war kalt, windig und ungemütlich. **Als unsere Mannschaft dann die Räder gebracht hatte wollte niemand mehr Rad fahren.** Es regnete noch immer und der Boden war durchfeuchtet. Daher warteten wir auf das Hausboot, das – gezogen von der Zugmaschine – nach einiger Zeit nachkam. Dort war es wesentlich gemütlicher als draußen in der Feuchtigkeit. Also wurde es nichts mit dem Radeln über die Bestepe Hügeln (31 km waren vorgesehen).

Nach einigen Manövern war unser **Konvoi abfahrtsbereit. Vorne das Zugboot, dahinter wir im Hausboot, hinter uns das kleine Ausflugsboot und dahinter ein Motorboot auf dem die Fahrräder deponiert waren.** Wir fahren also donauabwärts auf dem **Sfantu Gheorghe Arm**, dem südlichsten Deltaarm der Donau. Zum Mittagessen gibt es Gemüsesuppe, Weinblätter gefüllt, Obstsalat. Das Essen war meist leicht und gesund, ganz in meinem Sinn. Am Nachmittag legen wir an einem Seitenarm des Sfantu Gheorghe Armes an. **Mit dem kleinen Boot fahren wir dann durch einen kleinen Kanal nach Süden. Wir tauchen ein in einen Irrgarten von Kanälen, schwimmenden Inseln und dichtem Urwald**

**und erleben Wildnis pur.** Wir sehen **Krauskopfpelikane, Komorane** (schwarz und schlank), **Silberreiher** (egret), **Pelikane, Nebelkrähen** (dick), **Kuckuck** (schlank) und sogar eine **Blaurake** (erinnert mich an das Projekt im Naturhist.Museum, Welttag 2016!). Auch eine **Zwergdommel** (gelb, grün blau).

An diesem Nachmittag waren wir 3 Stunden unterwegs. Der Regen war vorüber. Es war bewölkt, später hatten wir sogar ein wenig Sonne.

**In Sfantu Gheorghe und anderen Dörfern der Gegend leben die sogenannten Lipovaner, ein Volk, das vor Jahrhunderten aus der Ukraine hier eingewandert ist und sowohl rumänisch wie ukrainisch spricht.**



Zum Abendessen sind wir wieder auf dem Hausboot. Es gibt Salat, Schnitzel (klein) mit Gemüse, Kuchen. Dazu sehr guten rumänischen Rotwein.

Wir treffen auch immer wieder auf **Schwimmende Inseln**. Am nächsten Tag werden wir



dann einer größeren solcher Inseln begegnen, die uns an der Durchfahrt durch den Kanal behindert.

**Wir genießen die schöne Abendstimmung.**

Nach dem Essen stellen sich die Guides und die Teilnehmer vor:

**Guides/Crew:**

**Mihai ist unser Hauptguide**, spricht gut Deutsch und perfekt English

**Bodgan (genannt Bébé), 2. Guide**, spricht Englisch und übersetzt meist für die englischsprachigen Teilnehmer.

**Roxana ist die charmante Serviererin**, die

immer darauf achtet, dass es uns an nichts fehlt. Lilly ist die Köchin, die wir kaum sehen.

Aber ihre Produkte finden großen Anklang.

Außerdem gibt es noch einen Pontier (auf dem Hausboot), 2 Captains (1 auf der Zugmaschine, 1 für das kleine Boot), und einen Maschinisten.

#### **Teilnehmer (16):**

Christa und Helmut (Wien)

Urs (Oberösterreich)

Heinz und Annemarie (Zürich)

Georg und Doris (Zürich)

Jürgen und Monika (Berlin)

Reinhard und Monika (München)

Georg (Deutschland)

David und Tina (Exeter, UK)

Nancy (USA)

Christine (Wien)

#### **7. Juni:**

Nach dem Frühstück geht es mit dem kleinen Boot eine gute Stunde auf dem Kanal nach Norden, also Richtung mittlerer Donauarm. Wir sehen u.a. **Komorane** im Wasser. Über ein Brückenprovisorium durch das Schilf steigen wir aus. Ebenso werden die Fahrräder abgeladen. Auf einem holprigen Weg (sehr steinig), parallel zum Kanal geht es einige

Kilometer nach Norden. Aber schon bald gibt es ein Hindernis. Es ist eine **große Schwimmende Insel, die den Kanal blockiert**. In Kürze erreicht unser Hausboot, von der Zugmaschine gezogen, diese Stelle. **Das Hausboot wird verankert, die Zugmaschine**



**versucht mit Schwung, die Insel zu „durchschneiden“**. Es dauert mehr als eine Stunde harter Arbeit bis das gelingt, also bis mehrere „Inselteilchen“ an unseren Schiffen vorbeischwimmen. Solche Inseln bilden sich immer wieder wenn Gehölze und Astwerk sich „vernetzen“ und sich eine bestimmte Farnart dort breit macht. Auch Schilf wächst dort und das ganze bricht dann, gesteuert von Wind- und Wasserbewegungen ab und floatet dahin. Mihai erzählt uns dass es schon vorgekommen ist, dass die Crew bis in die Nacht hinein an einem solchen

Hindernis gearbeitet hat.

Wieder auf dem Hausboot gibt es ein leichtes Mittagessen (schließlich haben wir ja nur wenige Kilometer auf dem Rad zurückgelegt): Gemüsesuppe, Gemüseragout mit Schwammerln, Eis.

Am Nachmittag erreichen wir **Sulina, den letzten Ort an der Donau** (Mittlerer Mündungsarm).

In diesem heute 3000 Einwohner zählenden Ort gehen wir an Land und radeln zum Gebäude der **Donaukommission**. Diese wurde 1857 gegründet, nach dem Krimkrieg. Bis dahin waren die Osmanen in diesem Raum. Mit deren Abzug begann neues Leben im Donaudelta. Sulina wurde zu einer wichtigen Handelsstadt. **Vor 100 Jahren lebten 30 000 Menschen hier**. Der Ort ist nur mit dem Schiff zu erreichen. Die



wenigen Autos, die hier auf dem kleinen wenig ausgebauten Straßennetz unterwegs sind, muss man hierher bringen. Wie schon in Sfantu Gheorghe leben auch hier die **ukrainisch-stämmigen Lipovaner**. Bei diesen handelt es sich um eine **russischsprachige Minderheit in der Norddobrudscha, altgläubige, orthodoxe Christen, im 17. Jh. vor Zar Alexej Michailowitsch geflohen**, da sie keine Glaubensreform akzeptierten.

Mit Wirtschaft und Industrie ist es in den letzten Jahrzehnten bergab gegangen. Es gibt nur mehr eine Schiffswerft, wo vor allem ausgediente Schiffe zerlegt werden. Kein attraktiver Arbeitsplatz! **Sulina zählt heute nur mehr 3000 Einwohner**.

Hinter dem Gebäude befindet sich der Leuchtturm von 1870.



Es geht weiter **mit dem Fahrrad zum Friedhof**. Dieser zeugt noch von der Bedeutung, die Sulina einst hatte ( Buch von Jean Bart: Europolis!). Es gibt eine hebräische Abteilung, eine moslemische, britische (Doppelsarkophag für Liebespaar), griechisch orthodoxe etc.

Dann **radeln wir zum Schwarzen Meer**. Zu meiner Überraschung ist das Wasser nicht kalt (ich schätze 23 Grad?) und ich wage einen kurzen Ausflug in die Wellen. Zurück zum Schiff. Es gibt **schöne große Disteln**, auch einen **Stelzenläufer** konnte ich festhalten.



Mit dem kleinen Boot fahren wir dann zum **Kilometer Null** (gegenüber vom Gebäude der Donaukommission) und weiter **den Sulina Kanal entlang zum Schwarzen Meer**. Der Kanal wurde vor etwa 100 Jahren verlängert indem man rechts und links einen Damm aufschüttete. Dadurch wurde die Schifffahrt zum Schwarzen Meer erleichtert da die durch Ablagerung von Sedimenten zu seichte Küste für die Schiffe immer wieder zum Hindernis wurde.

Fotos: **2 griechische Häuser aus dem 19. Jh., Theater- und Hotelruine, Orthodoxe Kirche, alter und neuer Leuchtturm.**



Als wir fast an der Mündung zum Schwarzen Meer waren **überrascht uns Mihai mit Cognac**. Wir haben das Ende der 2840m langen Donau erreicht, darauf muss angestoßen werden!

Auf demselben Weg geht es zurück zum Hausboot. Zum Abendessen gibt es guten Salat mit Eiern und Käse, Fisch (Zander) mit viel Gemüse, Apfelstrudel.

### 8. Juni:

Gleich in der Früh hatten wir einen Krankheitsfall. Jürgen hatte Schüttelfrost und Fieber, in wenigen

Minuten war die Ambulanz von Sulina zur Stelle. Mihai musste Jürgen ins Spital begleiten. Die Abfahrt war daher etwas verspätet, Bebé musste die Führung übernehmen. Heute geht es **mit dem Rad eine unbefestigte Straße entlang durch kleine Dörfer nach Cardon und Rosetta**. Die Vegetation unterwegs besteht hauptsächlich aus Disteln und Wolfsmilch. Bei den kleinen Ortschaften überraschen uns immer wieder **Weingärten**. Die Häuser sind meist aus Lehm. **Im Garten eines gut situierten Bürgers von Rosetta durften wir den Inhalt unseres Lunch Paketes verzehren**. Es gab auch Tee und Kaffee.

Mit einem offenen Kleintransporter fahren wir dann über holprige und wassergetränkte Wege zum **Letea Forest**. Dieser ist ein Urwald, der zum **Weltnaturerbe** erklärt wurde. Es gibt 800 Jahre alte Eichen und Eschen. Um diesen 400 (?) km<sup>2</sup> großen Wald wurde ein Schutzzaun errichtet. Ein Problem sind die vielen **wilden Pferde**, die sich in dieser Gegend befinden und die an den Bäumen Schaden anrichten. Zur Zeit von



Ceausescu, als die Lebensmittel knapp waren und es zu wenig Futter für die Pferde gab, haben die Bauern die Tiere in die Wildnis geschickt. Für den Transport waren die Pferde

damals nicht mehr nötig, es wurde alles per Schiff durch die Kanäle befördert.

**Durch den Letea Forest ging es zu Fuß**, wegen der vielen Regenfälle waren die Wege unter Wasser. Es wurde uns geraten bloßfüßig oder mit Badeschuhen zu gehen. Ein Gratis-Moorbad! Zu unserer großen Überraschung erreichten wir **nach ca. 10 Minuten Fußmarsch durch den Dschungel, teils über Holzstege, mehrere Sanddünen**. Ein wahres **Naturwunder!**



Bogdan (Bebé) erklärte uns an Hand einer geologischen Karte wie die Dünen zustande kamen. Außer Donau münden noch andere

wichtige Flüsse ins Schwarze Meer (Wolga) und **der Wind, der meist vom Osten kommt bringt Sand und Sedimente**, die sich an dieser Stelle zu Dünen aufbauten. Um diese herum bildete sich später wieder Wald, das alles natürlich in Millionen von Jahren!

Zurück nach Rosetta. Mit dem Rad geht es dann noch einige Kilometer, teils durch kleine Seen, die sich infolge des nassen Wetters gebildet hatten, zu einem Kanal, wo unser kleines Boot wartete. Nachdem alle Räder auf dem begleitenden Motorboot aufgeladen waren ging es ca. 1 ½ Stunden durch den Kanal bis zur „Alten Donau“. Dort wartete das Hausboot, das



uns bis zu einer entlegenen Bucht brachte.

Unterwegs gibt es Abendessen, das diesmal etwas deftiger ausfällt:

Fleischragout mit Polenta, Ei und Käse.

Um 8 Uhr erreichen wir dann unseren Übernachtungsplatz, die **Lopatna Bay**, mitten in der Wildnis gelegen. In der Bay gibt es **zahlreiche Wasserpflanzen, viele Vögel, einen schönen Sonnenuntergang**.

Es gab noch ein **Gratis-Konzert: Das Quaken der Frösche bis spät in die Nacht**.

#### 9. Juni:

Mit dem kleinen Boot erleben wir nochmals die **Vogelwelt des Biosphärenreservats**, den Irrgarten aus **Kanälen, schwimmenden Inseln, Seerosen und anderen Wasserpflanzen**.

Vier Stunden gleiten wir durch den dichten Urwald bevor wir dann wieder den Hauptarm erreichen. Ich mache Fotos von folgenden Pflanzen/Tieren: Krebsschere (= Spitze kleine Blätter), Haubentaucher, Purpurreiher, Enten im See, Teichhuhn (in Blättern), Nebelkrähe (schwarz, groß), Ibis flying. Und nochmals Nebelkrähe. Sogar eine Schildkröte konnten wir entdecken. An einer Stelle waren die **Frösche** besonders aktiv.



Zu Mittag sind wir wieder auf dem Hausboot. Es gibt Gemüsesuppe mit Fischbällchen (von den Fischen, die Urs am Abend vorher

gefischt hat), Selchfleisch und Kraut, Topfenstrudel.

Am Nachmittag gleiten wir gemütlich auf dem Hausboot, ca. 5 Stunden, **zurück nach Tulcea**. Zum Abendessen gibt es Naturschnitzel im Saft, Reis, Krautsalat. Danach verabschieden wir die Crew und Bebé, der schon zu seiner nächsten Gruppe muss.

Am Abend spaziere ich mit Nancy entlang der wenig attraktiven **Uferpromenade von Tulcea**. Wir konnten wir uns endlich wieder ausgiebig bewegen.





## Nostalgischer Rückblick auf das Leben am Wasser



Unser kleines „Heim“ auf dem Hausboot



Abschied von der Crew: Roxana, Lilly, Pontier, links Mihai



Urlaub



Sonnenuntergang in der Lopatka Bay



Auf den Kanälen sind vor allem die Reiher unsere ständigen Begleiter

## 10. Juni:



Heute heißt es **einpacken, wir werden das Schiff verlassen. Mit Bus und Rädern (Anhänger) geht es zu zwei Nonnenklöstern. Celic Dere heißt das erste Kloster**, das wir besuchen. Die orthodoxe Kirche ist aus dem 19. Jh., das Kloster selbst wurde schon früher gegründet. Rund um die Anlage gibt es **viel Landwirtschaft. Die derzeit 42 Nonnen** machen sich darin sehr nützlich, geholfen wird ihnen von den Einwohnern der umliegenden Dörfer. Diese erhalten dann landwirtschaftliche Produkte, es handelt sich also um **Tauschwirtschaft**. Siehe Prospekt!

Durch leicht hügelige Landschaft radeln wir zum zweiten Kloster in der Dobrudscha (Land zwischen Donau und Schwarzem Meer). Unterwegs gibt es **ein romantisches Picknick unter einem großen Baum auf einer Wiese**. Endlich war es warm genug, dass wir auch eine kurze Siesta in der Sonne genießen konnten. Eine große Ziegenherde zieht vorbei.

Im **nächsten Kloster, Saon**, ganz nahe der Donau gelegen, gibt es vor allem **Weinkultur**. Wir können uns von der **Qualität des Weines** überzeugen, der von



den 30 Nonnen hergestellt wird. Es gibt ein **kräftiges „Narok“**. Die Kirche selbst wurde nach dem Erdbeben von 1991 wieder aufgebaut; mit Spenden und staatlichen Subventionen. Markant ist auch die schöne **Windmühle neben dem Kloster**.

Danach geht es mit Bus zu einem **Aussichtspunkt, von wo man über die Donau in die Ukraine blicken kann. Der nördliche Donauarm, der Chilea Arm, bildet die Grenze zur**

**Ukraine**. Dort auch sehr schöner **Distelwald**. Danach fahren wir zum **Ibis Guest House**, wo wir einquartiert werden. Nancy und ich erhalten ein großes Zimmer im 2. Stock. Betten bequem, Bad o.k., aber – wie meistens – unzureichende Möblierung. Es gab weder Tisch noch Sessel, keinen Schrank, nur zwei Haken an der Wand. Immer wieder muss ich feststellen, dass in den meisten Ländern die Gäste ihre Sachen entweder im Koffer lassen oder auf den Fußboden legen. In meinem nächsten Leben werde ich sicher Innenarchitektin!



Ich spaziere mit Nancy noch in das wenig interessante Stadtzentrum. Am Markt erstehen wir Kirschen, die sehr gut schmecken. Zum Abendessen gibt es Suppe, Fisch mit Kartoffeln, Kuchen.



### 11. Juni 2016:

Mit dem Bus fahren wir ca. 50 km von Tulcea in die vorwiegend von Türken bewohnte Stadt Babadag. Nach kurzer Kaffeepause geht es weiter bis zum **Dorf Ceamurlia de Jos**, wo wir auf die Fahrräder umsteigen. Wir radeln durch das Dorf, wo die meisten Bewohner die von der **Ukraine eingewanderten Lipovaner** sind. **Viele Häuser sind blau gestrichen, vor allem die Fensterrahmen. Das soll die Moskitos abhalten.** Vom Kap Dolosman geht es zu Fuß auf einen kleinen Hügel, in das **antike Orgame**, das im **7. Jh. vor Chr. von Griechen besiedelt wurde**. Es war damals eine große Stadt. Später kamen die Römer hierher, die es **Argamum** nannten. Vom 4. Jh., als das Christentum einzog, sind noch die **Mauern der römischen Basilika** erhalten. Die Landschaft ist archaisch, von den Felsen gibt es einen schönen **Blick zum Lacul Razim**. Von der Pflanzenwelt sind die **Königskerzen** hervorzuheben, die hier besonders schön sind. Bevor wir wieder auf die Räder steigen gibt es **Picknick an der Lagune**. Wie schon am Vortag gibt es Brot, Wurst, Käse, Gurken,



Tomaten, pikante Pastete, Kuchen, Tee, Kaffee. Eine Hündin und ihr Welpen leisten uns Gesellschaft und freuen sich über die Reste. Dann radeln wir zurück und weiter über etliche Hügel und durch kleine Siedlungen bis zu einem größeren Hügel, auf dem sich die **Ruine Enisala** befindet. Mit 43 km war das die längste Tagesstrecke der ganzen Woche! **Die Burg wurde im 14. Jh. von Kaufleuten aus Genua**

**errichtet**, so haben es die Archäologen erforscht. **Die Genuesen hatten damals das Monopol über die Schwarzmeerschiffahrt, bis zur Eroberung durch die Osmanen im 15. Jh.** Kein anderes Volk konnte um diese Zeit hier gewesen sein. An der Burgruine gibt es nicht mehr viel zu sehen, jedoch hat man von dem 100m über dem Meer gelegenen Hügel einen **schönen Ausblick**.



Mit dem Bus geht es dann zurück nach Tulcea.

Mit Nancy gehe ich zu einem Kaufhaus, wo ich einige nützliche Dinge erstehe. Dann folgte ein Gewitter. Während wir erfolglos mit einem Taxler verhandelten (ich glaube die Strecke war ihm zu kurz) schreiten wir dann bei schwächer werdendem Regen zurück zu unserem Gästehaus.

Zum Abendessen gibt es Gemüserahmsuppe mit Fischbällchen, Huhn mit Pilzen und Krautsalat. Danach noch eine **sehr schöne Torte und ein Glas Sekt**. Es war schließlich unser letzter Abend. Es gab auch eine **Überraschung. Zwei Musiker boten uns das Beste von der rumänischen Volksmusik**. Ein Musiker präsentierte uns verschiedene exotische Blasinstrumente, der zweite spielte Harmonika. Danach **verabschiedeten wir unseren guten Mihai, der uns die ganze Woche nicht nur bestens betreut hat, sondern mit all seinem Wissen viel über Land und Leute, und vor allem über die Natur, beigebracht hat.**



## 12. Juni:

Um 8 Uhr Abfahrt mit dem **Kleinbus nach Bukarest**. Die Fahrt, inkl. einem kurzen Stopp,



dauert 5 Stunden. Unterwegs können wir die Eindrücke der **Dobrudscha** nochmals in uns aufnehmen. **Dies ist die Landschaft zwischen Donau, Donaodelta, und Schwarzem Meer**. Die flache Landschaft bietet gute Voraussetzungen für Landwirtschaft, Viehzucht, Weinbau; Fischerei in den Strandseen und an der Küste.

Am Flughafen Bukarest verabschieden wir uns von den anderen Teilnehmern. Der Bus bringt uns (mit Nancy und 2 Schweizern) ins **Hotel Berthelot**, wo wir zwei extra Nächte gebucht hatten. Das Hotel liegt sehr zentral, ca. 300m nördlich von Ahenäum, Die Zimmer sind gut ausgestattet, wir haben (außer Betten) einen Tisch und 2 Sessel, Ablagemöglichkeiten und wenig Haken. Auch das Bad ist in Ordnung.

Wir spazieren zum **Athenäum (Ateneul Roman)**, ein **klassizistischer Bau, heute Sitz der Philharmonie George Enescu**. Hier gibt es Konzerte und Opern. In einem netten Lokal hinter dem Atineum trinken wir Cappuccino.

**Um 4 Uhr treffen wir Elke Schmitt im Hotel**. Elke, die von 2009 bis 2011 in Wien war und auch gerne beim Hiking Club mitkam, lebt seit kurzer Zeit in Bukarest. Sie wurde von Ihrer Dienststelle, dem Deutschen Bundeskriminalamt hierher versetzt. Obwohl erst seit zwei Wochen hier spricht sie schon fast perfekt rumänisch und kennt sich ein bisschen aus. Wir marschieren die Calea Victoriei hinunter, vorbei an der **orthodoxen Cretulescu Kirche**, zur Altstadt. Hier ist **Fußgängerzone, in den meisten Gassen reihen**



**sich Lokal an Lokal**. Die Häuser sind meist vom 19. und Anfang 20. Jahrhundert. Einst war die Altstadt viel größer, aber unter Ceausescu wurde viel abgerissen, vor allem um seinen monströsen Parlamentspalast zu errichten. Wir kommen vorbei an der Uni-Bibliothek (vorher Königskloster), Innenministerium (früher Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, wo der Hubschrauber landete, der Ceausescu 1989 wegbrachte), Militärschule, **Curtea Veche Kirche (älteste Kirche der Stadt, dort**

**sieht man auch noch die Ruinen des einstigen Fürstenhofes), Karawanserei, Universitätsplatz, Nationalbank, Starvopoleos Kirche.**

In letzterer befindet sich auch ein schöner **Arkadenhof**. An diesem Sonntag gibt es auch ein **buntes Stadtfest**, wo sogar **richtige Gänse im Gänsemarsch** mitmarschieren.

Nach mehr als zweistündigem Bummel enden wir im **Auberginen Lokal**, wo wir im 1. Stock gemütlich zusammensitzen, essen, trinken, und plaudern. Der Wels, den Elke orderte, war ein besonders großes fettes Stück, Nancy und ich essen mit Rindfleisch gefüllte Auberginen.

### 13. Juni:

Nach dem guten Frühstücksbuffet suchen wir die Einstiegsstelle vom **Hop-on Hop-off Bus**. Vorbei am Athenäum, und dem Königspalast ( letzterer heute Galerie) sehen wir den Bus, der für uns stehenbleibt. Die Runde kostet 25 Lei für 24 Stunden. Wir fahren vorbei am **Parlamentspalast**, am **Spital (schönes Haus)**, Platz Charles de Gaulle, Großer Park mit **Dorfmuseum, Triumphbogen, Haus der Freien Presse (Zuckerbäckerstil)**, George Enescu Museum (Komponist), Palast in schwerem Barock), Art Museum (zierlicher Bau), Cec Palace (war Bank), Novotel (vorne alt, hinten moderner Zubau).

Wir steigen aus beim **Parlamentspalast und besichtigen diesen 1984-1989 von Ceausescu errichteten gigantischen Bau**. Der größenwahnsinnige Führer hat zu diesem Zweck große Teile der Altstadt abreißen lassen, um sich mit diesem überdimensionierten Baukomplex ein Denkmal zu setzen. Es wurden ausschließlich rumänische Materialien verwendet: Marmor, Kirsch- und Walnussvertäfelungen, Kristallkronleuchter, handgewebte Wandteppiche. Mit seinen **330,000 m2 ist der Parlamentspalast das zweitgrößte Gebäude der Welt** (nach dem Pentagon). 700 Architekten und 20000 Arbeiter waren an diesem Bau beschäftigt. Von den **1000 Räumlichkeiten besichtigen wir u.a. den Saal der Menschenrechte**, den Rosetti Saal, die Tapetengalerie, die Alexandru Joan Cuza Halle und etliche andere. Von der Loggia gibt es einen schönen Ausblick zum 3 km langen Boulevard Unirii.



Danach wandern wir ein Stück die „Champs Elysee“ hinunter und besteigen am Unirii Platz wieder den Bus. Wir fahren zum **Charles de Gaulle Platz**, nördlich von Zentrum, und wandern durch den Park.

Mit dem Bus geht es nochmals zum Unirii Platz. Von dort suchen und finden wir die **Patriarchenkirche**, die auf einem kleinen Hügel liegt. Die **Kathedrale der rumänischen Orthodoxie wurde Ende des 17. Jh. unter dem Walachenfürst Constantin Brancoveanu** erbaut. 1688 wurde hier die **erste vollständige Übersetzung der Bibel ins rumänische** erarbeitet,

die zur Entwicklung der Sprache entscheidendes beigetragen hat.

Fußmarsch zurück zum Hotel.

**Mit Elke netter Abend in einem rumänischen Restaurant hinter dem Militärpalast**. Dort bekommen wir **Samele und Gefüllte Weinblätter, mit Polenta und Crème Fraiche**, also „sehr rumänisch“. Auch die Vorspeise bestehend aus verschiedenen vegetarischen Aufstrichen war es wert, probiert zu werden. Zu guter letzt bestellen wir noch 2 Nachspeisen, die wir uns teilen. Schließlich war es der letzte Abend in Rumänien.

**14. Juni:**

Wir besuchen die nahe dem Hotel gelegene **Katholische Josefskirche, die von Friedrich von Schmidt erbaut wurde**. Innen ein „katholisches Ambiente“, das sich sehr unterscheidet von jenem der orthodoxen Kirche. Unterwegs zur Metro (Station Universität) besuchen wir noch die **Cretulescu Kirche**, wo wir schon einige Male vorbeigegangen waren. Bei der Metro Station gibt es eine größere Menschenansammlung und Durchsagen, die wir nicht verstehen. Erst als mir eine hilfsbereite, des englischen kundige, Passagierin erklärt, dass es



eine längere technische Störung gibt, entscheiden wir uns für ein anderes Verkehrsmittel. Unser Bus von gestern, die Karte wäre noch gültig, lässt auch auf sich warten. Daher marschieren wir eine gute halbe Stunde zu Fuß zum Herastrau Park, wo wir gegen Mittag ankommen. Wir besuchen das großartige **Village Museum**, wo auf einer Fläche von 10 Hektar **300 originale Häuser und Bauernhöfe aus ganz**



**Rumänien** zu sehen sind. Bekannt sind mir vor allem die Häuser und hohen Holzkirchen aus dem Raum Maramures (FF Reise 2007). Ebenso interessant die transilvanischen, walachischen und moldauischen Gebäude und Tore mit ihrem reichen Schnitzwerk.

Zurück zum Hotel geht es dann, nach längerem Fußmarsch, mit der UBahn und zu Fuß. Mit Taxi (nur 25 Lei, 5 Euro!) geht es zum 10 km entfernten Flughafen Otopeni. Die AUA hat es wieder nicht geschafft, uns mit dem eigenen Flugzeug zu holen, aber Condor ist auf kompetente Weise eingesprungen. Pünktlich erreichen wir Wien. Probleme gab es dann mit der Schnellbahn, wo es auch nicht ohne Störung ging. Vom Flughafen bis nach Hause benötige ich fast zwei Stunden! Da Günter uns abholte und viel erzählte ist die Zeit jedoch schnell vergangen.



**Mit Elke und Nancy**

**Im Arkadengang der Starvopoeos Kirche**

**Im rumänischen Restaurant**



